



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

Schulze, H., Albersmeier, F., Spiller, A., Jahn, G.: Checklist Governance? Zur Prüfungsqualität von Zertifizierungssystemen im Agribusiness. In: Kuhlmann, F., Schmitz, P.M.: Good Governance in der Agrar- und Ernährungswirtschaft. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 42, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (2007), S. 215-225.

CHECKLIST GOVERNANCE? ZUR PRÜFUNGSQUALITÄT VON ZERTIFIZIERUNGSSYSTEMEN IM AGRIBUSINESS

*Holger Schulze, Friederike Albersmeier, Achim Spiller und Gabriele Jahn**

Zusammenfassung

In den zurückliegenden Jahren haben Zertifizierungsstandards im Agribusiness zunehmend an Relevanz gewonnen. Wesentliche Teile der Wertschöpfungskette sind bereits nach Standards wie QS, IFS oder EurepGap zertifiziert. In der Forschung ist bisher wenig untersucht, ob diese Ansätze tatsächlich eine hohe Kontrollqualität sicherstellen. Der vorliegende Beitrag beruht auf einer Auswertung der Datenbank der QS Qualität und Sicherheit GmbH mit mehr als 72.000 involvierten Betrieben und versucht, erste empirisch gehaltvolle Hypothesen zum Zusammenhang zwischen Prüfungsqualität und institutionellem Framing der Zertifizierung abzuleiten.

Keywords

Zertifizierung, Qualitätssicherung, risikoorientierter Prüfungsansatz

1 Einleitung

In den letzten Jahren haben Zertifizierungsverfahren als Instrument der Qualitätssicherung im Agribusiness eine große Bedeutung erlangt. Allein das System der QS Qualität und Sicherheit GmbH in Deutschland hat bereits mehr als 100.000 Prüfungen durchgeführt, schwerpunktmäßig in der Fleischwirtschaft. Damit sind z. B. ca. 30 % aller Schweineproduzenten auditiert. Die Futtermittelwirtschaft und alle wesentlichen deutschen Schlachtunternehmen sind flächendeckend erfasst. Zusätzlich sind ca. 5.300 Einzelhandelsfilialen in den vergangenen Jahren überprüft worden. Neben QS haben auch der International Food Standards (IFS) und EurepGap große Verbreitung gefunden. Auf Basis des IFS sind zzt. mehr als 4.800 Lebensmittelhersteller weltweit zertifiziert (davon ca. 50 % in Deutschland). EurepGap ist stark international ausgerichtet, hat über 30.000 Zertifikate im Frucht- und Gemüseanbau in über 60 Ländern vergeben und deckt 830.000 ha ab (EUREPGAP, 2005).

Im Kontrast zu dieser zügigen Diffusion steht die noch vernachlässigte Auseinandersetzung mit der Frage, ob diese Form der Qualitätssicherung ihre Aufgaben zuverlässig erfüllen kann. Auch nach Aufbau des QS-Systems ist es bekanntlich weiterhin zu Qualitätsskandalen (Gammelfleisch, Dioxin in Futtermitteln) gekommen. Obwohl in diesen Fällen QS-Betriebe nur randständig involviert waren, werden doch einige vorsichtig kritische Stimmen laut. So stellt KIEFER (2001) in ihren Fallstudienanalysen in der Geflügelwirtschaft in Bezug auf ISO 9000 fest, dass die Unternehmen nach der Erstzertifizierung den Kontrolldruck durch die Zertifizierer relativ niedrig einschätzen und den Folgeaudits gelassen entgegen sehen. In Gesprächen mit Landwirten wird immer wieder darauf hingewiesen, dass es sich bei Zertifizierung mehr um eine Formalkontrolle denn um eine valide Überprüfung von Qualitätsstandards handelt. In persönlichen Gesprächen wurde uns berichtet, dass es sogar zu „telefonischen“ Überprüfungen von Betrieben gekommen sein soll. Auf Schwachpunkte weist auch die Verballhornung des Begriffs GMP-Audits (Good Manufacturing Practice) in „Give Me Papers“ hin. Insgesamt dürfte es angesichts der hohen Kosten und der großen Hoffnungen, die

* Universität Göttingen, Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung; Platz der Göttinger Sieben 5, 37073 Göttingen; Kontakt: h.schulze@agr.uni-goettingen.de

derzeit in den Aufbau der Qualitätszertifizierung gesteckt werden, hinreichenden Anlass geben, die Kontrollvalidität und -reliabilität kritisch zu untersuchen.

Im Folgenden greifen wir daher die Frage der Effektivität von Zertifizierungsstrukturen auf und analysieren sie auf Basis einer umfassenden quantitativen Analyse für das Agribusiness. Vor dem Hintergrund der vielfältigen Ressourcen, die derzeit in die Entwicklung von Qualitätssicherungssystemen wie EurepGap, QS oder IFS fließen, ist die Frage essentiell, ob diese mehr sind als eine nach außen gerichtete Legitimationsfassade.

2 Von Checklisten zur risikoorientierten Prüfung

Während empirische Analysen zur Kontrollvalidität und -reliabilität im Bereich der Qualitätszertifizierung fehlen, gibt es eine Reihe von Fallstudienanalysen zur Qualität des Social Auditing (O'ROURKE, 2000 und 2002). Erhebliche Beachtung fand z. B. ein Artikel der Financial Times, der die Betrugspraktiken chinesischer Firmen aufdeckt. Internationale Rechnungsprüfungsfirmen, die Textillieferanten in China nach Standards wie dem SA 8000 zertifizieren, werden demnach systematisch (z. B. mittels computergefälschter Lohnzettel) vorgeführt (HARNEY, 2005). In einem ausführlichen Report werden die Praktiken von Wirtschaftsprüfern bei der Durchführung von Social Audits in Entwicklungsländern analysiert (CLEAN CLOTHES CAMPAIGN, 2005). Der Bericht beschreibt Zertifizierung als ein Katz- und Maus-Spiel zwischen ahnungslosen und schlecht geschulten Auditoren und skrupellosen Managern, bei dem den Zertifizierern derzeit die Möglichkeiten für eine effektive Kontrolle fehlen. Im Ergebnis lässt sich festhalten, dass die Zertifizierungsverfahren – in Fragen der Arbeitsbedingungen in Entwicklungs- und Schwellenländern – bereits erheblich an Glaubwürdigkeit eingebüßt haben. Es erscheint daher sinnvoll, präventiv über entsprechende Schwachstellen im Agribusiness nachzudenken, bevor es zu einem vergleichbaren Glaubwürdigkeitsverlust kommt.

Im Folgenden bezeichnen wir ein Prüfungsverfahren, das nicht in der Lage ist, substantielle materielle Defizite aufzudecken, sondern vornehmlich formale Gesichtspunkte bewertet, als Checklist Governance. Eine zweite Konnotation dieses Begriffs, der in den letzten Jahren im Zusammenhang mit Entwicklungen in der US-amerikanischen Wirtschaftsprüfung erste Verwendung fand (FISCHERMANN, 2005), bezieht sich auf das Procedere der Prüfung. Checklist Governance meint ein Audit, bei dem Zertifizierer gemäß einer vorgegebenen Prüfliste – relativ schematisch – das Vorhandensein bestimmter Leistungselemente prüfen. Für Unternehmen der gleichen Produktionsstufe gelten im Allgemeinen ähnliche, größtenteils sogar gleiche Anforderungen in den Kriterienkatalogen der Systemeigner. Auf spezielle Eigenschaften und Gegebenheiten der Branchen wird im Rahmen der Prüfung zumeist nicht eingegangen. Die Unternehmenskontrolle erfolgt stattdessen auf Basis einer formalen Checkliste, die Punkt für Punkt durch einen Zertifizierer abgehakt wird, ohne dass dieser ökonomische Anreize zur Aufdeckung materieller Fehler hat. Einem solchen, auf Normierung und Gleichmäßigkeit der Prüfungshandlungen gerichteten Modell setzt der vorliegende Beitrag das Konzept der risikoorientierten Prüfung entgegen. Zusammenfassend ist Checklist Governance damit aus unserer Sicht eine empirisch zu testende Hypothese über Reliabilitätsprobleme der Prüfung, die ggf. auf ein unzureichendes Prüfungsmodell zurückgeführt werden können.

Wir greifen in der folgenden Arbeit in theoretischer Hinsicht auf Konzepte aus der Wirtschaftsprüfungstheorie zurück. Seit den 70er Jahren und verstärkt nach den aktuellen Problemfällen wurden hier Kontrollansätze entwickelt, die sich an der Risikolage und dem Risikopotential des zu prüfenden Unternehmens orientieren. Die Rahmenbedingungen, die zur Entwicklung des risikoorientierten Prüfungskonzeptes sorgten, treffen heute in ähnlicher Weise für Zertifizierungssysteme zu. Die Zertifizierer im Agribusiness stehen in einem harten Wettbewerb um Aufträge, die bekanntlich von den zu kontrollierenden Betrieben vergeben werden. Hier drohen Fehlanreize und Prozesse der adversen Selektion (JAHN et al., 2005).

Aufgrund des schnellen Wachstums der Systeme ist zu vermuten, dass Kontrollprozeduren und Personalqualifikationen noch nicht ausreichend entwickelt sind.

3 Empirische Ergebnisse zur Prüfungsqualität von Zertifizierungsaudits

3.1 Datengrundlage

Die bisherigen Arbeiten, die sich mit der empirischen Fundierung der Auditqualität beschäftigen, rekurrieren auf einzelnen Fallstudien und verdeckten Beobachtungen in der Praxis (O'ROURKE, 2002). Nachteile dieses Ansatzes liegen in der Frage der Verallgemeinbarkeit der Resultate und der fehlenden Nachprüfbarkeit der Berichte. Die nachfolgende Auswertung geht einen anderen Weg und basiert auf der Datenbank der QS GmbH, in der alle bisherigen Prüfungsergebnisse (2002-2005) archiviert sind. Von den 102.648 Prüfungen wurden 98,8 % in Deutschland durchgeführt, davon wiederum 85.218 Audits in der Stufe Landwirtschaft. Diese Wertschöpfungsstufe weist somit den größten Anteil an Zertifizierungen auf und steht deshalb im Fokus der nachfolgenden Betrachtungen.

Die Datenbank enthält von den Zertifizierern ausgefüllte Erhebungsbögen zu den betriebsstrukturellen Merkmalen der geprüften Unternehmen und den Ergebnissen der Kontrolle. Im Einzelnen werden folgende Daten erfasst: Name und Sitz der Zertifizierungsstelle, Name des Auditors, Name und Sitz des Klienten, Betriebsart, Produktkategorie, Prüfungsdatum, Gesamtergebnis, Punktzahl pro Kriterium, Prüfungsdauer und Typ des Audits (regulär oder Stichprobe). Der Zertifizierer vergibt ein differenziertes Prüferurteil mit den vier Abstufungen „QS-Status 1“ (mindestens 90 von 100 zu vergebenden Punkten), „QS-Status 2“ ($\geq 80\%$), „QS-Status 3“ ($\geq 70\%$) und „Nichtbestanden“. Letzteres kann auf die Summe der unzureichenden Leistungen ($< 70\%$) oder auf einen einzelnen, besonders schwerwiegenden Fehler (K.O.-Kriterium) zurückzuführen sein.

Tabelle 1: QS-Status der LWS-Betriebsarten im deutschlandweiten Vergleich

	QS Status 1 (100-90 %)		QS Status 2 ($< 90-80\%$)		QS Status 3 ($< 80-70\%$)		keine Zulassung ($< 70\%$)		Gesamt
	Anzahl	Zeilen%	Anzahl	Zeilen%	Anzahl	Zeilen%	Anzahl	Zeilen%	Anzahl
Schwein	33.686	89,7	2.627	7,0	286	0,8	943	2,5	37.542
Rind	40.919	89,4	3.293	7,2	385	0,8	1.196	2,6	45.793
Geflügel	1.836	97,5	32	1,7	2	0,1	13	0,7	1.883
Gesamt	76.441	89,7	5.952	7,0	673	0,8	2.152	2,5	85.218

Quelle: Eigene Berechnungen (Datenquelle: QS Qualität und Sicherheit GmbH)

Die Prüfungsergebnisse der drei von QS zertifizierten Betriebsarten in der Landwirtschaft (LWS) werden in Tabelle 1 dargestellt. Wie sich zeigt, wurden insgesamt sehr gute Bewertungen durch die Auditoren vergeben. Fast alle Betriebe (89,7 %) erhielten das Zertifikat „QS-Status 1“. Im Durchschnitt haben nur 2,5 % der Betriebe die Prüfung nicht bestanden¹. Die Geflügelproduzenten schnitten hoch signifikant besser ab als die Schweine- und Rinderproduzenten.

Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass die Wahrscheinlichkeit des Nichtbestehens relativ gering ist. Das QS-System ist im Kern ein Ansatz zur Absicherung gesetzlicher Mindeststandards. Insofern ist zu erwarten, dass der überwiegende Teil der Unternehmen die Prüfung erfolgreich absolviert. Auch erscheint es plausibel, dass in der vertikal integrierten und von den Großunternehmen der Geflügelverarbeitung überwachten Geflügelmast weniger Schwachstel-

¹ Davon sind wiederum 929 Betriebe (43,2 %) wegen eines K.O.-Urteils durchgefallen.

len vorliegen als im Rotfleischmarkt. Gleichwohl besteht die Gefahr, dass sich hinter den niedrigen Fehlerraten auch Prüfungsmängel verbergen – Checklist Governance?

3.2 Differenzen in der Prüfungsqualität verschiedener Zertifizierungsorganisationen

Ausgangspunkt des nächsten Analyseschrittes ist die Hypothese, dass die Zertifizierer – sei es aufgrund von Kompetenzdefiziten oder aufgrund ökonomischen Drucks – nicht alle gleichermaßen sorgfältig prüfen. Sollte dies der Fall sein, so müssten sich signifikante Abweichungen in den Prüfungsergebnissen zwischen verschiedenen Prüfunternehmen ergeben. Um den Einfluss der unterschiedlichen Betriebszweige auszuschließen, wird im Folgenden beispielhaft nur die Schweineproduktion herausgegriffen. Darüber hinaus erscheint es notwendig, die Analyse auf ein Bundesland zu fokussieren, um regionale Effekte zu vermeiden (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: QS-Status der Schweinebetriebe im regionalen Vergleich²

Region	QS Status 1 (100-90 %)		QS Status 2 (< 90-80 %)		QS Status 3 (< 80-70 %)		keine Zulassung (< 70 %)		Gesamt
	Anzahl	Zeilen%	Anzahl	Zeilen%	Anzahl	Zeilen%	Anzahl	Zeilen%	Anzahl
BB	241	92,0	14	5,3	4	1,5	3	1,1	262
BW	2.420	89,4	206	7,6	12	0,4	68	2,5	2.706
BY	6.328	88,6	456	6,4	17	0,2	341	4,8	7.142
HE	377	83,2	37	8,2	12	2,6	27	6,0	453
MV	186	94,4	7	3,6	3	1,5	1	0,5	197
NDS	10.519	93,5	565	5,0	57	0,5	114	1,0	11.255
NRW	10.216	86,4	1.124	9,5	168	1,4	320	2,7	11.828
RP	329	95,9	11	3,2	0	0,0	3	0,9	343
SA	256	90,8	22	7,8	1	0,4	3	1,1	282
SH	1.387	92,7	87	5,8	5	0,3	18	1,2	1.497
SN	209	92,1	15	6,6	1	0,4	2	0,9	227
TH	203	91,0	9	4,0	1	0,4	10	4,5	223
D	33.686	89,7	2627	7,0	286	0,76	943	2,5	37.542
NL	475	82,9	6	1,0	3	0,52	89	15,5	573

Quelle: Eigene Berechnungen (Datenquelle: QS Qualität und Sicherheit GmbH)

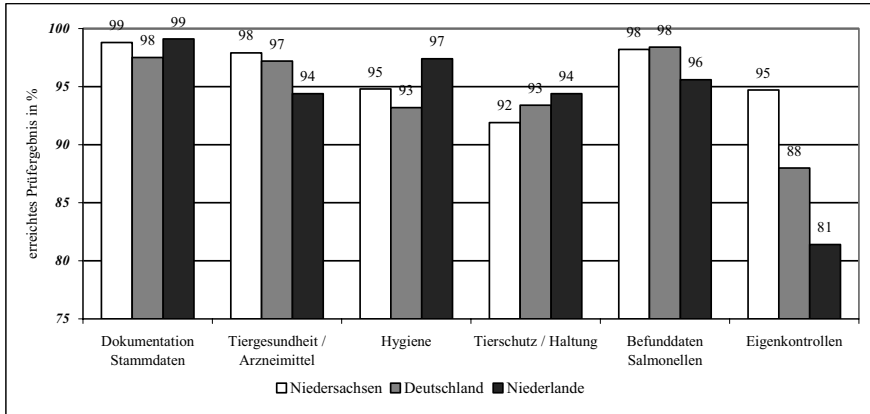
In Abbildung 1 wird deutlich, dass sich die Prüfungsergebnisse auch hinsichtlich einzelner Hauptkriterien in der Schweineproduktion unterscheiden. Die Landwirte aus Niedersachsen haben eine bessere Eigenkontrolle als der Durchschnitt in Deutschland und den Niederlanden³.

Die o. g. Abweichungen können entweder auf regionale Betriebsmerkmale wie z. B. die Betriebsgrößendifferenz oder auf unterschiedlich „strenge“ Zertifizierer zurückzuführen sein, die ihren Schwerpunkt in einem Bundesland haben. Im Weiteren wird deshalb exemplarisch das Bundesland Niedersachsen herausgegriffen.

² Es sind nur die Bundesländer in der Tabelle aufgezählt, bei denen mehr als 100 Audits durchgeführt wurden. Die Zeile D (Deutschland) bezieht alle Bundesländer mit ein. NL = Niederlande.

³ Mittelwerte; N = 37.542 für Deutschland, Niedersachsen N = 11.255 und Niederlande N = 573.

Abbildung 1: Prüfungsergebnisse der Schweineproduktion im regionalen Vergleich



Quelle: Eigene Berechnungen (Datenquelle: QS Qualität und Sicherheit GmbH)

Tabelle 3: Prüfungsergebnisse der Zertifizierungsstellen im Vergleich (NDS; Schwein)⁴

	QS Status 1 (100-90 %)	QS Status 2 (< 90-80 %)	QS Status 3 (< 80-70 %)	keine Zulassung (< 70 %)
Prüfinstitut	Zeilen%	Zeilen%	Zeilen%	Zeilen%
A	98,6	1,4	0,0	0,0
B	98,3	1,2	0,1	0,3
C	95,3	3,9	0,2	0,6
D	93,7	3,6	0,0	2,8
E	92,9	2,9	0,0	4,3
F	92,7	5,4	0,2	1,7
G	90,4	7,4	1,1	1,2
H	86,3	1,4	0,0	12,3
Ø	93,5	5,0	0,5	1,0

Quelle: Eigene Berechnungen (Datenquelle: QS Qualität und Sicherheit GmbH)

Tabelle 3 zeigt als zentrales Ergebnis der Analyse die höchst signifikanten Unterschiede zwischen den Prüfurteilen von Zertifizierungsstellen, die in Niedersachsen Schweineproduzenten auditiert haben. Die Spannweite reicht dabei von 86,3 % der Unternehmen im „QS-Status 1“ durch das Zertifizierungsinstitut H bis zu 98,6 % bei dem Prüfunternehmen A. Auffällig ist ferner, dass sich selbst die Ergebnisse der beiden Zertifizierungsstellen mit der höchsten Auditanzahl (C und G) signifikant unterscheiden. Es gibt insgesamt keinen Zusammenhang zwischen dem Prüfurteil und der Anzahl an durchgeführten Audits.

Angesichts der großen Stichprobe, der Beschränkung auf ein Bundesland und eine Betriebsart fällt es schwer, nachvollziehbare Gründe für die Abweichungen zu finden, die nicht auf Schwächen der Prüfung hindeuten. Die Durchfallrate liegt z. B. für Prüfinstitut H bei über

⁴ Die Prüfunternehmen sind durch Buchstaben anonymisiert. Zur einfacheren Darstellung werden nur die Prüfinstitute aufgezeigt, die mehr als 33 Audits durchgeführt haben. Demnach sind acht Unternehmen mit insgesamt 103 Audits nicht aufgezählt. Die Zeile „Gesamt“ bezieht diese acht Prüfinstitute mit ein. Zur Anonymisierung der Zertifizierungsstellen kann die Anzahl der Audits nicht aufgezeigt werden.

12 %, während bei Institut A nur 1,4 % der Unternehmen nicht im „Status 1“ bewertet wurden sowie niemand die Prüfung nicht bestanden hat. Prüfunternehmen G indes prüfte sehr viele Betriebe im „QS-Status 2“, während die Durchfallquote im Durchschnitt liegt. Ganz offensichtlich weisen diese Differenzen, die sich auch in anderen Bundesländern und Betriebsarten nachweisen lassen, auf Abweichungen in der Prüfungspraxis hin.

Unterlegt wird der Befund durch vergleichbare Unterschiede bei der Analyse der einzelnen Auditoren (vgl. Tabelle 4). In Niedersachsen waren in der Zertifizierung von Schweinebetrieben seit 2002 insgesamt 110 Auditoren aktiv. Dabei kann es sich sowohl um Angestellte eines Prüfinstituts als auch um Einzelprüfer handeln. Von den 110 Prüfern haben 44 weniger als 10 Audits durchgeführt und 32 mehr als 100 (84,0 % aller Audits). Fünf Auditoren haben sogar mehr als 500 Zertifikate vergeben, dies sind 35,9 % aller Audits im Schweinebereich. Die hohe Konzentration führt bei weniger involvierten Prüfern möglicherweise zu Kompetenzdefiziten. Jedoch kann sie auch ein Indikator für Wettbewerbsdruck (Preisdumping) und stark variierende Dauer/Intensität der Prüfungen sein. So prüfte der Auditor H1 ca. eine halbe Stunde länger als der Zertifizierer C1, der besonders viele Prüfungen durchgeführt hat.

Tabelle 4: Prüfungsergebnisse der Auditoren im Vergleich (NDS, Schwein)⁵

	QS Status 1 (100-90 %)	QS Status 2 (< 90-80 %)	QS Status 3 (< 80-70 %)	keine Zulassung (< 70 %)	Dauer hh:mm
Auditor	Zeilen%	Zeilen%	Zeilen%	Zeilen%	Ø
A1	98,3	1,7	0,0	0,0	01:32
B1	100,0	0,0	0,0	0,0	01:27
C1	98,1	1,3	0,2	0,4	01:24
D1	93,2	3,8	0,0	3,0	01:35
E1	91,1	3,6	0,0	5,4	01:44
F1	96,0	2,0	0,0	2,0	01:27
G1	74,9	18,2	3,7	3,2	01:29
H1	86,3	1,4	0,0	12,3	01:56
Ø	93,5	5,0	0,5	1,0	01:38

Quelle: Eigene Berechnungen (Datenquelle: QS Qualität und Sicherheit GmbH)

Hinweise auf Defizite im Prüfprozess liefern auch die im QS-System seit kurzer Zeit eingeführten Stichprobenkontrollen, bei denen die QS GmbH zufällig auswählt, welche Betriebe einer zusätzlichen Prüfung unterzogen werden. Es gibt hoch signifikante Unterschiede zwischen den Ergebnissen der Stichprobenprüfung und der Systemprüfung sowohl in Deutschland insgesamt als auch in Niedersachsen (vgl. Tabelle 5). Ganz offensichtlich werden bei der außerplanmäßigen Stichprobe strengere Maßstäbe hinsichtlich der Punktevergabe angelegt.

⁵ Die Auditoren sind anonymisiert und durch die Buchstaben den Zertifizierungsstellen zugeordnet. Es ist jeweils nur der Auditor aufgezählt, der die meisten Audits in der Zertifizierungsstelle durchgeführt hat. Die letzte Zeile (Durchschnitt) entspricht dem Mittelwert aller Auditoren. Zur Anonymisierung der Auditoren kann die Anzahl der Audits nicht aufgezeigt werden.

Tabelle 5: Ergebnisse der System- und Stichprobenprüfung im Vergleich (Schwein)⁶

	QS Status 1 (100-90 %)		QS Status 2 (< 90-80 %)		QS Status 3 (< 80-70 %)		keine Zulassung (< 70 %)		Gesamt t
	N	Zeilen%	N	Zeilen%	N	Zeilen%	N	Zeilen%	
Niedersachsen:									
Systemprüfung	10.519	93,5	565	5,0	57	0,5	114	1,0	11.255
Stichprobe	102	85,0	12	10,0	5	4,2	1	0,8	120
Deutschland:									
Systemprüfung	33.686	89,7	2.627	7,0	286	0,8	943	2,5	37.542
Stichprobe	327	83,8	30	7,7	13	3,3	20	5,1	390

Quelle: Eigene Berechnungen (Datenquelle: QS Qualität und Sicherheit GmbH)

3.3 Ursachen der Prüfdifferenzen

Die skizzierten Abweichungen in der Prüfungspraxis belegen zunächst einmal unterschiedliche Bewertungsmaßstäbe verschiedener Zertifizierungsinstitute und Auditoren. Jedoch sind mehrere Interpretationen für diese Differenzen möglich. Auf der einen Seite können es unterschiedliche Prüfungsqualitäten (Know-how des Prüfers, abweichende Prüfungsintensität oder Unterschiede in der Klientenstruktur) sein, die zu Abweichungen führen. Auf der anderen Seite können auch ökonomische Abhängigkeitsbeziehungen einen Zertifizierer zu „Gefälligkeitsgutachten“ veranlassen.

Unterschiede in den Prüfungsqualitäten sind sehr wahrscheinlich, da alle Zertifizierungskonzepte im Agribusiness sich derzeit noch in der Einführungsphase befinden und nur wenige Re-Audits vorliegen. Entsprechend ist zu vermuten, dass es Schulungsdefizite und Wissenslücken einzelner Auditoren gibt. Für das neu entstandene Berufsbild des Qualitätszertifizierers ist im Agribusiness noch keine spezifische Ausbildung vorhanden. Kompetenzdefizite sind bereits auch von den Systemgebern (z. B. QS Qualität und Sicherheit GmbH) erkannt worden, woraufhin die Schulungsanstrengungen sowie die Prüfungsrichtlinien konkretisiert und ausgebaut wurden.

Tabelle 6: Konzentration des QS-Zertifizierungsmarktes in Deutschland

Zertifizierungsunternehmen	Anzahl Unternehmen	Ø Zahl an Audits	Max. Zahl an Audits	Min. Zahl an Audits	CR 2	CR 5
in Deutschland insgesamt	43	2347,1	33.374	1	21,6	77,2
in D, nur Landwirtschaft	28	3061,9	32.979	3	59,0	81,8
in D, Ldw., nur Schwein	28	1354,7	10.178	3	50,3	75,9
nur Nds. und Ldw.	25	946,1	7.947	1	77,3	93,7
nur Nds., Ldw. und Schwein	23	710,9	4.699	1	77,6	96,5

Quelle: Eigene Berechnungen (Datenquelle: QS Qualität und Sicherheit GmbH)

Die zweite potenzielle Ursache für die abweichenden Prüfungsergebnisse sind ökonomische Abhängigkeitsbeziehungen: Der ausgeprägte Wettbewerbsdruck und die geringen Preise, über die Zertifizierer in persönlichen Gesprächen berichten, könnten einzelne Prüfer dazu veranlassen, bewusst geringe Prüfungsanstrengungen zu unternehmen. Sie minimieren dadurch ihre Kosten und zudem steigt die Wahrscheinlichkeit der erneuten Auftragsvergabe sowie Weiterempfehlung. Dies basiert auf dem Interesse der zu prüfenden Betriebe (d. h. der Auftraggeber), die Prüfung sicher zu bestehen. Sie werden zu strenge Zertifizierer meiden und entsprechend Druck auf die Prüfer ausüben. Dieser Effekt kann dann besonders groß sein,

⁶ Die QS Qualität und Sicherheit GmbH nimmt keine Einteilung der Stichprobenaudits in einen QS-Status vor.

wenn einzelne Klienten über Nachfragemacht auf dem Prüfungsmarkt verfügen. Dies ist z. B. beim QS-System der Fall, weil hier sog. Bündler (Schlachtunternehmen, Erzeugergemeinschaften) für alle angeschlossenen Betriebe (häufig mehrere hundert Landwirte) über die Auswahl des Zertifizierers entscheiden. Auf die daraus resultierende Konzentration (Concentration Ratio/CR) auf dem Zertifizierungsmarkt deutet Tabelle 6 hin. Eine ähnliche Situation ergibt sich aber auch für andere Zertifizierungsstandards, wie zum Beispiel IFS oder EurepGap.

4 Der risikoorientierte Prüfungsansatz im Agribusiness

Auf die exemplarisch aufgezeigten Problemfelder können die Systembetreiber (QS, IFS, EurepGap usw.) unterschiedlich reagieren. Zum einen besteht die Möglichkeit, durch eine Standardisierung der Prüfung die Einheitlichkeit der Kontrolle sicherzustellen. Analysiert man vor diesem Hintergrund z. B. die Entwicklung der Zertifizierung zur Sicherstellung der ökologischen Produktion (VO (EWG) Nr. 2092/91), so lässt sich genau dieser Trend beobachten. Handelte es sich zunächst nur um ein dünnes Pflichtenheft für den Prüfer, so hat dieser heute eine bis in die Details der Kontrolle ausformulierte Checkliste zu beachten.

Aus unserer Sicht spricht vieles dafür, einen anderen Weg zu gehen. Auch wenn es auf den ersten Blick kontraintuitiv anmutet, so lässt sich plausibel begründen, dass eine Detailvorgabe der Prüfungsverfahren langfristig zu einer geringeren Prüfungsqualität führen wird. Eine solche Art der Handlungssteuerung entlastet den Auditor von eigenen Anstrengungen zur Verbesserung der Prüfungsqualität. Er wird im Zweifel durch ein formell korrektes „Abhaken“ seiner Checklisten die Ordnungsmäßigkeit seiner Kontrolle nachweisen können – auch wenn möglicherweise die entscheidenden Qualitätsrisiken unbeachtet bleiben, weil sie nicht in der Checkliste vorgesehen sind.

Wir schlagen deshalb hier abschließend ein verstärktes Nachdenken über eine risikoorientierte Prüfung vor. Diese rückt die Eigenverantwortlichkeit des Auditors durch den breiten Spielraum, den sie dem Zertifizierer im Prüfprozess einräumt, vermehrt in den Vordergrund. Zunächst kommt es darauf an, Anreizstrukturen im System so zu entwickeln, dass der Prüfer aus ökonomischen Gründen selbst ein Interesse an einer hohen Prüfqualität hat – Ergebnissteuerung statt Handlungssteuerung. Dazu werden in der Literatur (JAHN et al., 2005) drei grundsätzliche Ansatzpunkte abgeleitet, auf denen die risikoorientierte Strategie aufbauen kann. Entscheidende Einflussgrößen sind:

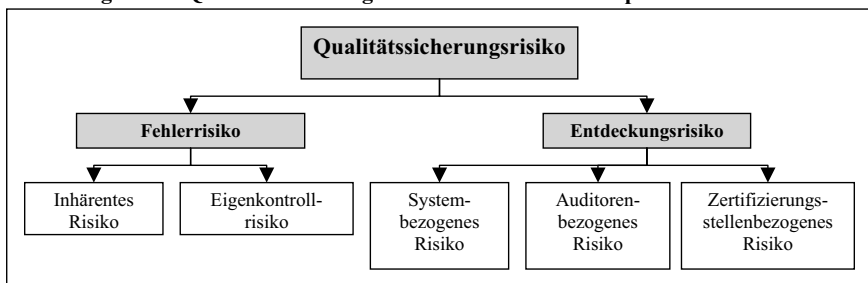
- Ausbau der Haftung des Zertifizierers,
- Verstärkung der Reputationswirkung auf dem Zertifizierungsmarkt und
- Verringerung der Abhängigkeit des Zertifizierers vom zu prüfenden Unternehmen.

Während diese Punkte darauf abzielen, die Prüfungsqualität durch eine Optimierung der Einflussfaktoren in der Zertifizierumwelt zu verbessern, stellt die Risikoorientierung den zentralen Ansatz zur Verbesserung der Prüftechnologie dar. Ziel des zur Diskussion stehenden Konzeptes ist die Ausrichtung der Kontrollen an der Risikolage und dem Risikopotential des einzelnen Klienten (ALDERMAN und TABOR, 1989; KONRATH, 1989). In der Wirtschaftsprüfung, in der dieser Ansatz vielfach diskutiert wurde, stützt sich der Abschlussprüfer auf das sog. Prüfungsrisiko (audit risk). Unter diesem Risiko wird eine Fehleinschätzung des Jahresabschlusses verstanden, bei der unwissentlich versäumt wird, den Bestätigungsvermerk einzuschränken oder zu versagen, obwohl der Jahresabschluss wesentliche Fehler enthält (WYSOCKI, 1992; LEFFSON und BÖNKHOFF, 1981; QUICK, 1996). Das hier angesprochene Risiko setzt sich aus verschiedenen Subkomponenten zusammen. Das Fehlerrisiko (risk of error occurring) beschreibt die Wahrscheinlichkeit, dass Fehler grundsätzlich in der Prüfgesamtheit auftreten. Das Entdeckungsrisiko (detection risk) konkretisiert dagegen das Risiko, dass die im Unternehmen auftretenden Fehler nicht durch die Prüfungshandlungen des Abschlussprü-

fers entdeckt werden (GRAHAM, 1985). Dieses Risiko begründet sich in der Auswahl falscher Verfahren und persönlichen Defiziten des Prüfers. Die Einflussfaktoren des Fehlerrisikos umfassen neben dem inhärenten Risiko (inherent risk) das Kontrollrisiko (control risk). Das inhärente Risiko bezieht sich dabei auf die Wahrscheinlichkeit, dass Fehler in der Abwesenheit eines Kontrollsystems grundsätzlich auftreten und zu einer nicht ordnungsgemäßen Prüfungsgesamtheit führen (DIEHL, 1993). Das Kontrollrisiko greift dagegen die Wahrscheinlichkeit auf, dass wesentliche Fehler vom Kontrollsystem nicht erkannt werden und in den Jahresabschluss gelangen (WALLACE, 1991).

Überträgt man diesen Ansatz auf die Zertifizierungssysteme der Land- und Ernährungswirtschaft, müssen den Unterschieden und Besonderheiten der Qualitätssicherungssysteme in einem modifizierten Modell Rechnung getragen werden. In Abbildung 2 ist das beschriebene Konzept in erweiterter Form dargestellt.

Abbildung 2: Das Qualitätssicherungsrisiko und seine Subkomponenten



Quelle: Eigene Darstellung

Wesentliche Unterschiede zwischen der Abschlussprüfung und dem Zertifizierungsaudit ergeben sich dabei nicht nur für das Fehlerrisiko aufgrund der Zahl an verschiedenen Stufen in der Supply Chain und des heterogenen Prüfungsobjekts. Von Bedeutung sind ferner grundlegende institutionelle Rahmenbedingungen, die durch das System gesetzt sind und Einfluss auf das Entdeckungsrisiko nehmen. Zum einen sind in diesem Fall quantitativ mehr Institutionen direkt oder indirekt an der Prüfung beteiligt. Des Weiteren ergibt sich gerade aufgrund der privatwirtschaftlichen Systemträgerschaft ein völlig anderer Blickwinkel auf die Prüfung, seine Bedeutung und Zielsetzung. Diese Faktoren bilden die äußeren Bedingungen der Kontrolle und beeinflussen, inwieweit Fehler aufgedeckt werden können. Anders als in der Wirtschaftsprüfung ist das Entdeckungsrisiko somit nicht nur abhängig von der Qualität und Persönlichkeit des Prüfers selber, sondern auch von dem Rahmen, den der Systemeigner und die Zertifizierungsstellen ihm setzen. Nicht nur der einzelne Prüfer, sondern auch die Systemträger sollten bei ihrer Kontrolle der Kontrolleure risikoorientiert vorgehen.

Die in der obigen Auswertung der Prüfungsdatenbank nur kurz aufgezeigten Unterschiede zwischen Branchen, Regionen und Wertschöpfungsstufen können in weiteren Arbeiten mit Blick auf die jeweils aufgetretenen Schwachstellen detaillierter analysiert werden, um zumindest einige der in Abbildung 2 enthaltenen Risikobereiche quantitativ einschätzen zu können. Hieraus lassen sich dann Hinweise auf Prüfungsintervalle, Prüfungstiefe, unangemeldete Stichprobenkontrollen und differenzierte Prüfungsschwerpunkte ableiten – allesamt Fragen, die Gegenstand folgender Forschungsarbeiten sein sollten.

5 Schlussfolgerungen

Die Studie zeigt erste empirische Ergebnisse, die die Gefahr von Prüfungsdefiziten in den Qualitätssicherungssystemen der Land- und Ernährungswirtschaft unterstreichen. Neben einzelnen Fallstudien, anekdotischen Informationen oder Gerüchten, weisen die statistischen

Analysen eindeutig auf Unterschiede in der Auditqualität zwischen verschiedenen Zertifizierungsstellen und Auditoren hin.

Die Studie wurde mit Unterstützung der QS Qualität und Sicherheit GmbH durchgeführt, die ihre Bereitschaft demonstrierte, dass eigene System zu verbessern. Erste Ziele, die nach einer Präsentation unserer Ergebnisse entwickelt wurden, sind zufällige Stichprobenüberprüfungen und Weiterbildungsmaßnahmen für die Zertifizierungsstellen mit abweichenden Prüfungsergebnissen. Weiterhin soll ein Data-Warehouse angelegt werden, um eine automatische Qualitätskontrolle der durchgeführten Audits zu ermöglichen.

Der vorgeschlagene risikoorientierte Prüfungsansatz unterscheidet sich stark von der in Praxis vorherrschenden Erwartung, dass die Zertifizierung möglichst standardisiert und gleich sein sollte. Zertifizierungssysteme, die versuchen, risikoorientierte Prüfungen einzuführen, müssen daher die Klienten und Zertifizierungsstellen von den Vorteilen des risikoorientierten Prüfungsansatzes überzeugen. Auf den ersten Blick scheinen unterschiedliche Auditintervalle, Audittiefen, unangemeldete Stichprobenkontrollen und differenzierte Prüfungsschwerpunkte für einige Klienten unfair zu sein. Letztendlich kann jedoch ein Zertifizierungssystem auf lange Sicht nur dann bestehen, wenn es in der Lage ist, die nicht überprüfbaren Qualitäten, die im Vordergrund des Interesses des Verbrauchers liegen (Nahrungssicherheit, Tierschutz, Umweltschutz, soziale Standards usw.), zu garantieren. Die Verwendung von Checklisten ist ein notwendiges Tool für die Auditierung, aber eine risikoorientierte Prüfung führt zu einer besseren Absicherung gegenüber opportunistischem Verhalten.

Literatur

- ALDERMAN, W.C. und R.H. TABOR (1989): The case for risk-driven audits. In: *Journal of Accountancy* 167: 55-61.
- CLEAN CLOTHES CAMPAIGN (2005): Looking for a quick fix: How weak social auditing is keeping workers in sweatshops. In: http://www.cleanclothes.org/ftp/05-quick_fix.pdf (Stand: 30.08.2006).
- DIEHL, C.-U. (1993): Risikoorientierte Abschlussprüfung. In: *Deutsches Steuerrecht* 31: 1114-1121.
- EUREPGAP (eds.) (2005): EUREPGAP Global Report. In: www.eurepgap.org/documents/webdocs/E-book-Globalreport.pdf (Stand: 30.08.2006).
- FISCHERMANN, T. (2005): Ist Vertrauen doch besser? In: *Die Zeit* 26 (23.06.2005).
- GRAHAM, L.E. (1985): Audit Risk – Part IV. In: *The CPA-Journal*: 38-45.
- HARNEY, A. (2005): Laying false trail: how Chinese factories dupe western buyers and cheat their staff. In: *Financial Times*, 22. April 2005: 13.
- JAHN, G., M. SCHRAMM und A. SPILLER (2005): The Reliability of Certification: Quality Labels as a Consumer Policy Tool. In: *Journal of Consumer Policy* 28 (1): 53-73.
- KIEFER, S. (2001): Qualitätsmanagementsysteme im deutschen Geflügelsektor: eine empirische Studie über Anwendung und Akzeptanz in der Wertschöpfungskette. Masterarbeit, Institut für Agrarökonomie, Universität Göttingen.
- KONRATH, L.F. (1989): Classification of Audit Risk Factors for Planning and Program Design. In: *The Ohio CPA Journal*: 6-11.
- LEFFSON, U. und F.J. BÖNKHOFF (1981): Zur Materiality-Entscheidung bei Jahresabschlussprüfungen. In: Seicht, G. (Hrsg.): *Management und Kontrolle*. Festgabe für Erich Loitlsberger zum 60. Geburtstag. Berlin: 121-171.
- NAGEL, T. (1997): Risikoorientierte Jahresabschlussprüfung: Grundsätze für die Bewältigung des Prüfungsrisikos des Abschlussprüfers. Berlin.
- O'ROURKE, D. (2000): Monitor the Monitors: A Critique of Pricewaterhouse Coopers Labor Monitoring. In: <http://nature.berkeley.edu/orourke/pdf/pwc/pdf> (Stand: 30.08.2006).

- O'ROURKE, D. (2002): Monitoring the Monitors: A Critique of Corporate Third-Party Labor Monitoring. In: Jenkins, R., R. Pearson and G. Seyfang (eds.): Corporate Responsibility and Ethical Trade: Codes of Conduct in the Global Economy. London: 196-208.
- QUICK, R. (1996): Die Risiken der Jahresabschlussprüfung. Düsseldorf.
- VAN DER VERGT, S. (2005): Social auditing in bulgaria, romania and turkey – results from survey and case study research, International Labour Organization. In: <http://www.ilo.org/public/english/region/eurpro/ankara/programme/socaudit.pdf> (Stand: 30.08.2006).
- WYSOCKI, K. (1992): Grundlagen des betriebswirtschaftlichen Prüfungswesens. München.
- WALLACE, W.A. (1991): Auditing. Boston.